

*Das ist das Angenehme auf Reisen, dass auch das
Gewöhnliche durch Neuheiten und Überraschungen
das Ansehen eines Abenteurers gewinnt*
Johann W. Goethe

Drei Staaten - eine Region Zwei Flüsse und ein Binnendelta

In *Drei Staaten – eine Region* fließen die Kräfte der Natur, die Menschen und ihre Geschichte im nüchternen Begriff *Region* zusammen. So wie *mein Nostalgiefluss Drau* mitsamt der Mur und *mein Schicksalsfluss Donau*. Serben, Kroaten, Ungarn und Donauschwaben leben in der historischen Batschka. Weiter östlich reicht das Banat weit nach Rumänien hinein.

Nach Verlassen Ungarns ist die Donau gemäß dem Verlauf im 18. Jahrhundert die Staatsgrenze zwischen Kroatien und Serbien. An der Grenze zu Ungarn und damit zur Europäischen Union ergießt sich die Mur in die Drau, die in Slawonien von der Grenze zu Ungarn abweicht, durch Osijek und die Baranja fließt und in die Donau mündet, wo diese ihr ein Binnendelta ausbildet. Auf serbischer Seite, in der autonomen Provinz Vojvodina, schließt die historische Batschka an. Die Schutzgebiete des Nationalparks *Duna – Drava* in Ungarn, der Naturpark *Kopački Rit* in Kroatien und das Naturreservat *Gornje Podunavlje* in Serbien sind Teile des Grünen Bandes Europa und bewahren diese bedeutende Natur- und Kulturlandschaft.

Kopački Rit Ein Dorf in Kroatien - Bilje

Des Nachts ersetzt ein Hahnenkonzert das Geschnatter der Gänse. Der Vollmond lässt die Hähne in *unserem* Dorf Bilje in Kroatien wohl früher krähen. Und die begleitenden Grunzbässe aus den Hausgärten zeugen von der intensiven Nutzung rund um die fünf Privatpensionen, von wo wir täglich abgeholt und wohin wir wieder zurückgebracht werden. Schritt für Schritt wird versucht, zunächst mit gut ausgestatteten Privatzimmern und kleinen Pensionen, einen bescheidenen Tourismus aufzubauen. In der Hoffnung auf Gäste, die Naturerlebnisse suchen.

Auch die Verwaltung des Naturparks ist in einem renovierungsbedürftigen Gebäude untergebracht, doch eine Übersiedlung steht in Aussicht. Die privaten Initiativen sind beachtenswert, die öffentlichen hinken in den Dörfern gegenüber den Städten oder besser gesagt, den herausgeputzten historischen Stadtteilen nach. Bilje liegt nahe Osijek, der Hauptstadt der Gespanschaft Osijek – Baranja und Zentrum der historischen Region Slawonien. Die Stadt zu besuchen ist bei dem dichten Programm nur zu später Stunde möglich, was nur wenige Mitreisende wahrnehmen. Sie berichten begeistert von der 130.000 – Einwohner – Stadt an der Drau, die ungarisch Eszék oder Osziék und deutsch Esseg oder Essegg genannt wird. Und von dem freundlichen Wirt, der sie mit seinem PKW ins Quartier nach Bilje gebracht hat.

Wenn Flüsse aufeinander prallen

Der Naturpark Kopački Rit gilt als das größte naturbelassene Sumpfgebiet von Mitteleuropa. Als die Türken Anfang des 18. Jahrhunderts nach Süden zurückgedrängt waren, erhielten verdienstvolle Adelige große Ländereien. Unter Prinz Eugen wurde begonnen, die Sümpfe trocken zu legen, die Flüsse zu regulieren und zu begradigen, Kanäle zu errichten, eine moderne Landwirtschaft aufzubauen, sie mit Deichen von den Flutbereichen zu trennen und mit Pumpwerken zu entwässern. Da Eugen keine Erben hatte, fiel das Land den Habsburgern zu. Nur dreißig Prozent blieben naturbelassen, die heute in Ungarn, Kroatien und Serbien liegen und sich daher in verschiedenen Schutzsituationen befinden. Es wird weiter verschiedene Verwaltungen geben, aber das Management dieser Schutzgebiete soll gemeinsam geregelt und betrieben werden.

Der nördliche Teil des kroatischen Naturparks entspricht der Kategorie 5 der IUCN, also etwa einem Landschaftsschutzgebiet. Die Konflikte mit Landwirtschaft, Fischzucht und Forstwirtschaft sollen durch den Managementplan gemildert und letztendlich aufgelöst werden. Im südlichen Teil stehen 71 km² unter strengem Tier- und vor allem Vogelschutz. Die beiden Flüsse Donau und Drau schaffen Bänke, Inseln, Altwasserarme und formen ein Landschaftsrelief mit acht Meter Höhenunterschied. Der tiefste Punkt liegt am Grund des Kopački-Sees mit 78 m über Adria. In der Auenlandschaft bildet die Donau ein in Europa einmaliges

Binnendelta mit Sümpfen, Hügeln, fließenden Wässern, gelegentlich überfluteten und dauerhaft unter Wasser stehenden Flächen, den Seen. Das strenge Schutzgebiet im Süden steht durchschnittlich 99 Tage im Jahr unter Wasser.

Wenn nach der Schneeschmelze in den Gebirgen zuerst die Drau anschwillt, behindern ihre Wässer die später steigenden Wässer der Donau, die dann 40 km zurück staut. Ihr Wasserstand steigt bis zu acht Meter und sie überflutet das ganze Gebiet. Durch den Schutz sollen das einmalige Innendelta, die Pflanzen- und Tiervielfalt, die alle zehn Höhenzentimeter wechselt, und das wichtigste Laichgebiet der ganzen Donau erhalten werden. Der Kampf der Wasser- und Landbewohner ums Überleben je nach Wasserstand verleiht dem Kopački Rit eine ökologische Sonderstellung sowie die Aufnahme in die Ramsar Konvention als bedeutendes Feuchtgebiet.



Naturpark Kopački Rit. Rot: Grenze zu Serbien (alter Donau-Verlauf)
Gelb: 71 km² strenger Schutz (Tierschutz, vor allem Vogelschutz)

Die Tourismus-Strategie sieht vor, in den westlichen Dörfern, bei den Anlagen zur Trockenlegung, ein möglichst naturnahes Erlebnis anzubieten. Mit der Schifffahrt an der Donau selbst gibt es Probleme vor allem bei den Ausbaumaßnahmen, die überall an der Donau aus ökologischer Sicht lauten: Nicht den Strom an die Schiffe, sondern die Schiffe an den Strom anpassen!



Vertrocknender Altarm beim Besucherzentrum

Wir sind zwar vorgewarnt, dass 2007 ein trockenes Jahr ist. Wenn im August die Überflutungen zurück fließen, wird den Vögeln ein reiches Nahrungsangebot serviert. Doch ohne Wasser kein Fressen und (fast) keine Vögel. Also auf zu einer dauerhaft überfluteten Fläche, damit wir wenigstens unsere Fantasie anregen können.



Bäume im Stress. Bis zu vier Meter hoch fehlt das Wasser im August



nach der Boostfahrt wieder Land unter den Füßen, wenden wir uns dem bewaldeten Nordteil des Naturparks zu, der einst als beliebtes Jagdgebiet die Habsburger und später den Staatschef Tito erfreute. Die Gebäude werden nun für Zwecke des Naturparks renoviert. Im Restaurant Dvorac in Tikveš genießen wir Köstlichkeiten vom Wild, aus Kürbis und Mais sowie erlesene Desserts. Ganz leicht und locker rutscht die Zeit aus dem Plan.

Urenkel der Donauschwaben.



Klepić, der Berittene



Ortsstraße von Karanac - vor dem Hof Klepić

Durch das Dörfchen Lug, das auf der Kirchturmspitze ein Storchennest zu bieten hat, geht es weiter nach Karanac. Dort wer-

den wir von einem Berittenen begrüßt, der als Nachfahre der Donauschwaben mit schönem Hof, Pferden und was dazu gehört, einem kleinen Bauernmuseum, angeregt vom Dorfmuseum Mönchhof, mit Schmankerln, Wein und Schnaps, einem Weinkeller und einladenden Zimmern dem Familien Urlaub am Bauernhof gastfreundlich auf die Sprünge helfen will. Feierlich zelebriert Klepić den Dank an Alois Lang für seine Beratung.

Im Dreiländer - Eck

Batina heißt der Ort in Kroatien, und die Brücke, die man sieht, führt von Kroatien hinüber nach Serbien. Die Prozeduren an der Grenze erinnern an alte Zeiten, nur die Menschen sind freundlicher. Den Ausblick nach Serbien, in die Vojvodina, mit den im Krieg heil gebliebenen Freizeiteinrichtungen bietet ein Hügel nahe dem Dreiländereck, ein wahrer Dreiländerblick, eines Tempels oder einer Stiftskirche würdig. Hier steht aber, weithin sichtbar, die Siegessäule der Roten Armee mit der Gedenkstätte der Befreiung von der deutschen Wehrmacht. Damals wurden jedoch auch die meisten deutschen Siedler, die in der Habsburger-Monarchie Südungarn nach den Türken kolonisiert haben, aus der Batschka und dem weiter östlich gelegenen Banat vertrieben. Ein Schicksal, das auch die noch weiter östlich seit dem Mittelalter angesiedelten Siebenbürger erlitten.

Ungarn leidet noch immer an der schmerzlichen Niederlage gegen die Türken bei Mohács am 29. August 1526. Geschnitzte Grabhölzer über dem Massengrab, 24.000 ungarische Soldaten und der König tot, und am 10. September stehen die Türken vor Buda. Der Großteil Ungarns bleibt bis zum Heerzug Prinz Eugens Anfang des 18. Jahrhunderts türkisch. 10.000 Eiben säumen den Heldenpark, der auch eine Mahnung nach dem Zitat *Stell dir vor es gibt Krieg, und keiner geht hin* sein kann. Die Helden sind eher traurige Opfer, denn ein Gutteil des ungarischen Adels hatte längst Wirtschaftsbeziehungen zur Hohen Pforte aufgenommen, zwischen der und dem Kaiser in Wien politisch zu schaukeln die Siebenbürger zum Beispiel einige Zeit gut leben ließ.

In geisterhafter Dämmerung verlassen wir die Stätte des unglücklichen Heldenmythos und fahren im nächtlichen Gewitterregen auf glitzernd spiegelndem Asphalt über die Hügel. Schon

zu Mittag ahnten wir: *Ist der Zeitplan ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert*, auch beim Eisessen am Dreiländerblick. Leider sehen wir nun die gediegen renovierten, schönen Weinkeller entlang der Straße durch Villány/Weiland nur im Kegel der Straßenlampen durch die Regentropfen-Schleier an den Busfenstern. Bei der gediegenen Weinverkostung, wo einfache, aber schmackhafte Schmankerln am Tisch standen, hat das gar nicht gestört. Hier wachsen die mächtigsten Rotweine Ungarns, schwer, körperreich, mit mächtigen Tanninen und hohem Alkoholgehalt. Vor allem die Cabernet - Sorten, aber auch Merlot, Blaufränkisch, Kékoportó und Kaderka. Seit 1994 gibt es die durch elf Siedlungen verlaufende Villány - Siklóser Weinstraße.

Irgendwann schlägt auch bei einem gedehnten Zeitplan die Stunde des Abschiedes. Heimfahrt nach Bilje. In vier Monaten ist hier nicht nur mehr die Grenze Ungarns und der EU nach Kroatien, hier soll auch die strenge Schengen-Grenze mitten durch die Region verlaufen.

Villány liegt zwischen dem dritten und vierten Schutzgebiet des Nationalparks Duna-Drava. Er beginnt im Westen mit dem ersten Schutzgebiet, wo die Drau/Drava auf ihrem 720km langen Weg zur Donau von Südtirol über Osttirol, Kärnten, Slowenien und Kroatien die Grenze zu Ungarn erreicht und die Mura/Mur aufnimmt. Alle drei Schutzgebiete bestehen aus den Überflutungsgebieten der Drau. Das vierte liegt an der Donau in der Baranya und reicht von der Staatsgrenze 80 km nach Norden bis zu den Komitaten Bács-Kiskun und Tolna. Es umfasst die Flächen von Gemenc und Béda-Karapanca. Der Nationalpark ist 1996 gegründet worden und erstreckt sich über 490 km², 190 davon sind Ramsar-Feuchtgebiete. Ein Besuch dieser Gebiete ist nicht vorgesehen. An den Gemencer Wald erinnere ich mich noch gut, wie die österreichisch-ungarische Kommission zur Errichtung der Nationalparke Neusiedler See – Seewinkel und Fertő tó – Hanság Ende der achtziger oder Anfang der neunziger Jahre auch dort einmal tagte. Eindrucksvoll war, den sich gelassen präsentierenden Wildbestand von der Forstbahn aus zu beobachten. Der Blick in der Abenddämmerung vom Steilufer auf die Donauauen hat sich tief eingeprägt. Wie das lodernde Feuer unter dem Kessel der Fischsuppe und ihr scharfer Geschmack.

Gornje Podunavlje

Ein Dorf in der Vojvodina, Serbien – Bački Monoštor

Das Naturreservat Gornja Podunavlje umschließt gleichsam das Dorf, dessen breite Angerstraße es als ein Kolonistendorf ausweist, das auf dem Reißbrett entworfen wurde.

Theoretisch wären wir hier pünktlich. Theoretisch, denn praktisch haben wir erlebt, wie viele Stempel und Unterschriften, Listen, Gebühren in Dinar, Gebühren in Euro, Telefonate und so weiter für einen Reisebus notwendig sind, um die Donau zu überqueren und von Kroatien nach Serbien zu kommen. Die Beamten entschuldigen sich, versuchen gute Miene zu machen und möglichst wenig von den touristischen Initiativen und Bemühungen lokal und regional Engagierter zunichte zu machen. Und weil wir schon verspätet sind, legen wir noch drauf. Denn die Vertreterin des Naturreservates ist inzwischen wieder in ihrem Büro.

Nach ihrem Eintreffen überqueren wir wieder den Kanal, den wir schon an der Herfahrt passiert haben, widmen uns dem Naturreservat und fahren anschließend wieder in das Dorf zurück. Dort erleben ein zum Fest gestaltetes Mittagessen, zu dem auch eine

Gruppe junger Frauen in ihren typischen Trachten kommt und uns mit einigen Liedern erfreut. An der Seite des Speisesaales werden Produkte der Region angeboten. Sie sind ein Zeichen dafür, wie mit bodenständigen Mitteln ein Tourismus entwickelt und neben der Natur auch die traditionelle Kultur eine neue Bedeutung bekommen kann, bewahrt werden und nachhaltig weiterentwickelt werden kann. Das Festessen, ohnedies schon wegen der Morgenverspätung in den Nachmittag gerückt, übersteigt nicht nur fast unsere Kräfte, sondern wirkt sich auf ein weiteres sanftes Dehnen gleichermaßen des Magens wie des Zeitplanes aus. Die Gemütlichkeit steigt wie später die Müdigkeit im Bus, der so zum Schlafwagen nach Novi Sad wird.

Die Hauptstadt der Vojvodina ermuntert uns aber sofort. Das Kennzeichen der Festung, die ab Ende des 17. und im 18. Jahrhundert gebaut wurde, ist der Uhrturm, der gerade 18:35 Uhr zeigt. Die ein Quadratkilometer große Anlage hat 16 km unterirdische Gänge, 12.000 Schießscharten, 88 Ateliers und das Muse-

um der 300.000 Einwohner großen Stadt, die sich am Ufer gegenüber entwickelt hat. Von hier sind es 80 km bis Belgrad, aber auch nach Ungarn, Rumänien, Kroatien und Bosnien. Sechs Hauptstädte Europas kann man per Schiff erreichen.

Vor drei Jahren, als ich auf der Donau vom Schwarzen Meer her kam und das Schiff vor der Pontonbrücke warten musste, erlebte ich einen schönen Zwangsaufenthalt und habe mir in der Stadt und auf der Festung schon die Beine müde gelaufen.



Nachdem wir von Bački Monoštor gleichsam zum Kaffee nach Novi Sad gefahren sind, fahren wir bereits in finsterner Nacht nach Belje zurück. Alois Lang trägt an diesem Tag ein T-Shirt mit einer Aufschrift über das *Bodrog-Fest* in Bački Monoštor. Es habe ihn fasziniert, alle Menschen des Dorfes an dem Tag zu sehen, an dem sie die Tradition in Sprache, Gesang, Musik und Tanz, die bodenständigen Materialien und überlieferten Handwerkstechniken in die heutige Zeit tragen, oft spielerisch weiter entwickeln und ihre Kleidung, ihre Bräuche als wertvolle Kulturgrundlage sehen. Überflutungen haben immer wieder die Siedlungen zerstört, das mittelalterliche Dorf Bodrog ist verschwunden. Das *Kulturerbe* ist wie die *Natur*, das *Naturerbe*, immer wieder unter Druck geraten. Beide sind aber wichtige Fundamente für die lokale Wirtschaft und neue Einkommensquellen im Tourismus.

Das serbische *Naturreiservat* ist ein *Sonderschutzgebiet*, das 2001 errichtet worden ist und von der Staatsgrenze weg 70 km lang das linke Ufer der Donau begleitet. Die Besichtigung führt uns von Bački Monoštor über den Kanal, der nördlich des Dorfes zur

Donau führt. Der Bus muss wieder leer über die Holzbrücke rollen, deren Gewichtsbeschränkung nur einen Bruchteil seines Gewichtes ausmacht, aber nachher versichert man uns, sie sei nur aus *taktischen* Gründen verhängt, der Busfahrer hat ohnedies nur *taktisch* um den Bus gezittert. Kaum sind wir in das Schutzgebiet eingefahren, queren Wildschweine unseren Weg.

Wir gehen zunächst einen Wasserlauf entlang. Das Schutzgebiet umfasst 195 km², der Abschnitt hier 25. Die Donau, die Altarme, Kanäle und Teiche machen zusammen 72 km² aus. Auf unserem Weg sehen wir Heckenkirschen mit den paarweisen Blättern und Früchten, den Weißdorn für Herzmittel, den Liguster, der das Verbeißen - und das Schneiden - verträgt.



Feldahorn, so erfahren und sehen wir, hält es heiß und trocken aus, der blutrote Hartriegel ist verbißstolerant, die Großsäuger lieben die schmackhafte Wildbirne und der Nieswurz ist die *Schneerose des Niederung*. Der Efeu zerstört den Wirtsbaum nicht, er holt sich das Wasser selbst aus der Tiefe und bindet auch im Winter Kohlendioxid. Die Zerreiche muss es trocken haben, die Ulmen, denen Rust und Illmitz am Neusiedler See ihre Ortsnamen verdanken (*Rüster und Ulmenich*) sind durch einen Pilz verschwunden gewesen. Sie haben *Brettwurzeln*, die Weiden aber Luftwurzeln, was ihnen, wie wir im Kopački Rit gesehen haben, das Überleben im Wasser sichert.



Platz für Praxis-Naturlehrgänge

Der Damm liegt an der Ostseite relativ nahe dem Flussbett. Die Feuchtgebiete, so das Monoštor Rit und das Apati Rit, erstrecken sich weit darüber hinaus. Das komplexe Kanalsystem des Wasserregimes zwischen der Donau und der Theiß dient der Be- und Entwässerung, dem Ausgleich und als Wasserwege. Dem Donau Theiß-Kanal kam in kriegerischen Auseinandersetzungen sogar strategische Bedeutung zu. Der Verlauf der Staatsgrenze, die nicht dem tatsächlichen Lauf der Donau entspricht, sondern den Mäandern der Maria Theresianischen Zeit. Zumindest von der Schutzgebietsverwaltung der kroatischen Seite wird das nicht so, wie wir es sehen, nämlich als Erschwernis empfunden, sondern sogar als fruchtbare Herausforderungen, weil es die Zusammenarbeit notwendig macht. Läge die Grenze *bereinigt* in Flussmitte, wäre die Trennung viel deutlicher und wahrscheinlich auch dauerhafter.

Wir verlassen unser Wohndorf Bilje mit langen Abschiedsszenen. Mit großem Elan und viel privater Initiative haben die Menschen hier die Unterstützung des *Agrartourismus* sinnvoll eingesetzt und bauen wieder für und auf die Zukunft. Am Grenzübergang an der Brücke von Batina wiederholt sich die serbische Bürokratie. Dann sind wir über der Donau und streben der Theiß zu.

Von der Donau zur Theiß Durch die Vojvodina

An der Grenze ist es nicht nur die starre Bürokratie, allerdings von freundlichen Menschen gemildert, die einem das Gefühl vermittelt, in einen Ostblock-Staat zu reisen. Man sieht rostiges Eisen, Staub und Plastik- und Papierfetzen. Das gibt es woanders auch. Die Müllhalden an den Dammstraßen aber sind etwas Eigenständiges. Ich erfasse es gar nicht gleich, als ich es das erste Mal sehe, aber es ist so. Da sich die in den Feuchtgebieten an der Donau auf Dämmen errichteten Straßen gut zum Abkippen von Müll eignen, werden sie auch von weiter her dafür verwendet. Ein eigenes Umwelt-Nachbarschaftsprogramm der EU soll nun helfen, den Skandal zu beseitigen und eine geeignete Müllentsorgung aufzubauen. Eine solche Visitenkarte hat sich die Vojvodina nicht verdient und lässt Zweifel am Sonderschutzgebiet Gornje Podunavlje aufkommen, bevor man es gesehen hat.

Das Gebiet entspricht der Region Batschka/Bačka. Östlich der Theiß schließt die Region Banat an, zunächst der serbische und dann der ungarische und der rumänische Teil mit dem Schwerpunkt Timișoara/Temesvar/Temeschburg. Südlich der Batschka erstreckt sich Syrmien/Srem und westlich die Barajnja in Kroatien und in Ungarn (Baranya). Diese historischen Regionen im Süden des Königreichs Ungarn sind nach der Revolution gegen das österreichische Kaiserhaus 1848 als Serbische Woiwodenschaft/Srpska Voivodina ausgerufen worden. Diese Namensgebung im Sinne eines Militärregimes ist 1860 wieder verschwunden und erst 1945 wieder als Autonome Provinz Vojvodina aufgetaucht, nachdem das Gebiet in der Zwischenkriegszeit zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen gehört hat. 1945 wurden die Donauschwaben unter Josip Broz Tito vertrieben, Zurückgebliebene kamen meistens ums Leben. Die Provinz Vojvodina mit der Hauptstadt Novi Sad liegt großteils in der Ungarischen Tiefebene. Ihre Autonomie wurde erweitert, zurückgestuft, wieder erweitert und 2006 auch mit finanzieller Selbständigkeit ausgestattet. Die Vojvodina hat 2,1 Millionen Einwohner.

Der Vielfalt der Bevölkerung entsprechen die Ortstafeln. Der serbische Name wird immer häufiger (russisch-)kyrillisch und (serbisch-)lateinisch geschrieben, dem folgt je nach Minderheit der ungarische, deutsche oder kroatische Namen, auch zwei davon

oder alle drei. Die Tafeln haben bis zu fünf Bezeichnungen. Was damit angezeigt wird, bestätigen die Eindrücke in den Dörfern. Nämlich den guten Willen zur Zusammenarbeit, auch in den Aktivitäten für die Naturschutzgebiete, durch die neue Impulse und Initiativen entstehen. In Novi Sad habe ich notiert: Neusatz/Novi Sad, von Händlern gegründet, ist nach 1945 auf das Fünffache gewachsen. Die Festung Peterwardein/Petrovaradin, einst mit vom Papst verordneter Türkensteuer errichtet, ist nicht immer in Harmonie mit der Stadt. Zuwanderungen mit Errichtung des Donau-Theiß-Kanals. Der Ausgleich 1867 zwischen Österreich und Ungarn, auf dem Rücken aller anderen, schafft unlösbare Spannungen. Und in jüngster Zeit empfinden die Menschen wieder, dass Politik auf ihrem Rücken gemacht wird.

Wo das Salz blüht und der Sand wogt



Csarda im Sandgebiet am Ludaš-See

Wir sind schon nahe der ungarischen Grenze und es ist nicht mehr weit bis Szeged/Szegedin. Die Steppenzone zwischen Donau und Theiß erinnert an das Gebiet um Kékskemet und den Nationalpark Kiskunság/Kleinkumanien. Dort habe ich im August 1981 die ersten Sanddünen in Europa gesehen und meine ersten Einsichten gewonnen, wie ein Nationalpark für den Neusiedler See – Seewinkel konzipiert werden könnte. Ich habe gerade mit dem Forschungsprogramm für den Neusiedler See begonnen und in privatem Kreis haben wir - ich war damals noch in der

Raumplanung - nächtelang über verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten diskutiert, bis sich 1987 plötzlich das Blatt gewendet hat und die Politik an einem Nationalpark interessiert war. Es war gut, darauf vorbereitet zu sein.

Also, da sind wir nun und versuchen zum Ludaš- oder Gänse-See zu gelangen. Die Fahrbahn wird sie immer sandiger, also drehen wir um und suchen nach einer Auskunft. Ist das schon mühsam genug, aber dass wir dort weiter fahren sollen, wo wir umgekehrt sind, hören wir mit gemischten Gefühlen. Auf dem Sandboden bewegt sich der schwere Bus wie ein Schiff auf See, dann endlich ist der Einfahrts-Torbogen erreicht. Aber die Kurve ist nicht zu schaffen. Der Bus rutscht überall hin, nur nicht durch den Bogen. Also Zentimeter um Zentimeter zurück und wieder nach vor, bis wir wieder auf der Geraden sind und aussteigen können. Dann gehen wir zur Csarda am See.

Der See ist ein Kind des Windes, der in der letzten Eiszeit die Senke vom Sand frei geblasen hat. Nun gilt er als eines der besterhaltenen See-Sumpf-Ökosysteme der europäischen Steppenzone und ist auch ein Ramsar-Feuchgebiet. Vesna vom Naturschutzgebiet, das seit 1958 besteht, spricht von 21 km² Sandlandschaften gemeinsam mit Ungarn. Der See sei in eine Ackerlandschaft mit drei Dörfern eingebettet. Durch eine Autobahntrasse sei er nun seit 1991 vom benachbarten Palič-See getrennt. Dort habe sich früh ein modischer Sommerfrische-Tourismus entwickelt. 1840 wurde ein großer Park angelegt, der als einer der schönsten des Landes gilt, und es wurde ein Kurort mit Erholungsgebiet geschaffen.

Das ehemalige Land der tausend Seen ist im 18. Jahrhundert entwässert worden, dem Paprika und Weinanbau folgte Obstbau und nun wieder Wein. Für Knoblauch sei Haidukovo berühmt. Die Pušta-Landschaft wurde besiedelt, seit hundert Jahren werde überall gebaut, auch im Grundwasser. Die Brachen in Richtung Ungarn seien zu beweiden, und im Ludaš-See erfordern Wasserqualität und Sedimente eine Schlammabgrabung. An trockenen Flächen sehen wir auch Salz liebende Vegetation.

Nach unserem Rundgang ist die Fischsuppe fertig *am Tisch*, und gegrillte Karauschen, *Paperfische* oder *knusprige Gräten*, kommen nach. Und Wasser, Bier, Wein, Schnaps und Geschichten.



Es beginnt bald zu dämmern, als uns die pulsierende Komitatsstadt Szeged empfängt. Obwohl sie von der Theiß 1879 dem Erdboden gleich gemacht wurde, ist sie mit Hilfe aus ganz Europa im Flair einer typischen k.u.k. Provinzstadt wieder erstanden. Auch das jüngste Hochwasser von 2004 zeigt kaum Spuren.

Mediterrane Kulturhauptstadt 2010 – Pécs/Fünfkirchen

Die Komitatsstadt von Baranya, mit rund 200.000 Einwohnern fünftgrößte Stadt Ungarns, blickt auf eine römische Vergangenheit als *Sopianae* zurück. Das mediterrane Klima dürfte den Römern sehr behagt haben, und sie hinterließen Katakomben sowie eine fünfschiffige Unterkirche, und danach hieß die Stadt *Quinque Ecclesiae*, also *Fünfkirchen*. Nachdem die Magyaren mit schnellen Pferden und unbarmherzigen Pfeilstürmen bis Westeuropa vorgedrungen waren, erkannte ihr weiser Fürst Géza, dass die militärischen Erfolge verpuffen und ein Überleben in Mitteleuropa nur mit festem Wohnsitz erreicht wird. Die pannonsche Tiefebene sollte es sein, die Geschichte ist bekannt. Auch, dass es Jahrhunderte später den Türken hier gefallen hat, sie hinterließen, nach der türkischen Fünf (*beş*), den Namen Pécs und eine große Moschee, der als Dom ein Kreuz auf den Halbmond gestellt wurde. Die Basilika Peter und Paul, im heutigen Erscheinungsbild aus dem 19. Jahrhundert, hat vier Türme und erinnert an Bamberg. Sie wurde über den römischen Anlagen errichtet, die zum Weltkulturerbe zählen. Es gibt aber viele Gründe dafür, dass Pécs 2010 Kulturhauptstadt Europas wird. Im 18. Jahrhundert lebte die Stadt auf, mittelalterliche Mauern und Tore blieben aber ebenso erhalten wie Baudenkmäler anderer

Epochen, auch von den Türken, einschließlich ihrer Bäder. Im Land wurden Donauschwaben, Serben und Kroaten angesiedelt. Seit 1956 gibt es keine Diskriminierung nach Abstammung, Sprache etc. Ethnische Minderheiten haben eigene Selbstverwaltungen, es gibt auch eine Zigeunergemeinschaft.

Die 1367 gegründete Universität mit 20.000 Studenten ist eine der ältesten Mitteleuropas, und die Medizin-Fakultät ist berühmt. Human- und Zahnmedizin können auch in Deutsch und Englisch studiert werden. Der Nationalpark *Duna-Drava* wird von Pécs aus verwaltet. Die Stadt ist zudem Eisenbahnknotenpunkt und Zentrum einer Industrieregion für Elektronik, Zigaretten, Bier, Leder und Keramik. Der Bergbau ist eingestellt. Die Porzellanmanufaktur ist weithin berühmt.



Dom von Pécs – die türkische Moschee



*Basilika Peter und Paul
über 1.000 frühchristlichen Gräbern*

Königsstadt – Székesfehérvár/Stuhlweißenburg

Die Stadt auf den Hügeln inmitten eines Feuchtgebietes hieß bei den Römern *Alba Regia*, und weil Weiß die Farbe des Herrschens und Stuhl der Name des Throns ist, heißt sie Stuhlweißenburg. Von Fürst Géza zur ungarischen Hauptstadt erhoben, ist sie Residenz König Stephans I. und Krönungsstadt für 43 Könige. Nach der Vertreibung der Türken wurde sie königliche Freistadt und erlebte eine Blütezeit. Zu den Ungarn und Serben kamen Deutsche und Mährer hinzu, das bauliche Erscheinungsbild wurde barock und blieb es in der Innenstadt bis heute. Die Bevölkerung wuchs während der Industrialisierung von Székesfehérvár von 35.000 im Jahr 1945 auf über 100.000 an.